

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Entkommen nur seiner Eile, womit er betrieb, das rechte Donau-Ufer wieder zu gewinnen.

Die „Schwarze Lake“ durfte aber von nun an nicht unbewacht gelassen werden; daher blieb den beiden Regimentern Kerpen und Deutschmeister die Aufgabe, nun in eine Brigade vereint, den Vorpostendienst in selber zu unterhalten. Das Lager der ganzen Brigade, Deutschmeister im ersten, Kerpen im zweiten Treffen, wurde bei Strebersdorf genommen, das Hauptquartier des Brigadiers im Schlosse zu Strebersdorf.

In diesem Lager — dem dürren, sonnverbrannten, mageren, geisttötenden, monotonen — mußten wir sechs lange Wochen aushalten. Die eben ihm gegebenen schönen Eigenschaftswörter zeigen, wie mich noch ein ganzes Mißbehagen anwandelt, wenn ich von dem allerliebsten Strebersdorfer-Lager rede; wenn ich denke an den großartigen Hunger, den wir, die Wiener-Söhne, da ausgestanden. Denn die Bauern auf dem vaterländischen Kriegsschauplatze hatten den Beruf nicht, die Truppen zu verpflegen, und die ärarischen Brotvorräte blieben aus.

Am Pfingstfeste¹⁾ hörten wir die große Glocke des Wiener St. Stephansturmes bis herüber. Wie wehmütig legten sich uns Wienern das Gesicht und der schlotternde Magen in Falten bei der Mahnung, wie nahe wir unserer geliebten Heimat stünden — und doch wie fern! Fern von der Heimat, aus der niemand der lieben Unsrigen kommen und die da Hungrigen speisen konnte, wie unsern Landlern, die diesseits zu Hause waren, geschehen. Je mehr diese an ihren von den Verwandten überbrachten Brotläiben, Schinken und Käsen bisßen und nagten, ohne mit unser einem aus der Wienerstadt halbpart zu machen oder nur verkosten zu lassen, je länger wurden uns die in Ruhestand versehten Zähne.

¹⁾ 21. Mai 1809.